

halber um, ward in einen Wolf verwandelt und eilte davon. Aber es gelang, ihn bei einem Kalkofen einzufangen. Sobald man ihm den Riemen abgeschnaht, stand er wieder als Mensch da. Den Riemen warf man in den Kalkofen, worauf dieser zersprang.

### Der Mann ohne Kopf bei Straßen.

Beim „Bralhof“ zwischen Merl und Kollingergrund, in der Gegend, wo heute die Windmühle erbaut ist, erschien einem beherzten Mann, Namens Johann B., ein Mann ohne Kopf, der aus einem nahen „Bur“ kam und sich B. überall, wohin er immer ausweichen wollte, in den Weg legte.

Dasselbe begegnete dem Bruder des Erzählers, als er einst Abends aus der Stadt nach Straßen zurückkehrte. Athemlos kam derselbe zu Hause an und konnte nicht schnell genug die Thüre öffnen.

Der Bur, dem der Geist entstieg, ist noch heute verrufen.

### Frühere Sitten und Bräuche aus den Ardennen.

Vor mehreren Jahren bestand im Desling die Sitte, daß bei Gelegenheit einer Hochzeit, wo man sich bei Tanz und Gesang bis spät in die Nacht hinein gut unterhalten hatte, die Hausfrau oder sonst einer der ältern Hochzeitsgäste den Anwesenden beim Abschiede bedeutete, es möge ja keiner den andern Morgen beim Frühstück fehlen, sonst werde er auf dem hölzernen Esel herbeigeführt werden. Den andern Tag, falls einer den Rath, der ihm Abends ertheilt worden, nicht befolgte, sondern sich noch in den Federn befand, so ging die ganze Gesellschaft mit klingendem Spiel, versehen mit einer Tragbahre auf das Haus des Schläfers zu. Man riß ihn unbarmherzig aus dem Bette, gönnte ihm kaum Zeit sich anzukleiden, und nun wurde er auf die Tragbahre gesetzt und durch das ganze Dorf getragen. Wehrte er sich, so erging es ihm desto schlechter; man suchte ihn alsdann mit Gewalt, ja mit Stoßen und Schlagen auf seinen Sitz zu bannen, und zuletzt mußte er doch unter dem Jubel der Kinder, dem Necke und Scherzen der ältern Jugend seine Rundreise durch's Dorf antreten.

Bei einer Hochzeit war es damals Brauch, daß die Braut mit einem Blumenkranz auf dem Haupte sich den Gästen zeigte; dann aber, sobald alle versammelt, warf sie ihn unter die Menge, welche sich dann wüthend über denselben herwarf und nicht ruhte, bis er in Stücke zerrissen war. Ob dieser Kranz die Jungfrauschaft bedeutete, welche jetzt ein Ende nahm, habe ich nie erfahren können; jedenfalls ist es davon ein treffliches Bild gewesen.

Auch hatten unsere Vorfahren eine eigene Art um Fastnacht zu feiern. Die ganze Jugend des Dorfes rottete sich zusammen, drang in die Häuser, bettelte nicht wie jetzt um ein Stück Brod, oder einen Teller Mehl oder sonst Weniges, nein, man nahm eine Leiter, erstieg das Innere des Schornsteins und nahm sich Fleisch, Schinken, Würste soviel man davon tragen konnte, und die Hausleute hatten das Nachsehen. So machte man es in den meisten Bauernhäusern; dann trug man das Geraubte in's Wirthshaus und verzehrte es bei passender Unterhaltung und einer ziemlichen Quantität Bier und Branntwein. Oft geschah es, daß man aus einem Hause soviel herauschleppte, daß die ganze Familie hätte 2 bis 3 Monate daran zehren können. Ob dies den Leuten immer behagte, mag dahin gestellt bleiben; jedenfalls gehört es noch heute zu ihren süßesten Erinnerungen und ihrer angenehmsten Erholung ihren Kindern und Enkeln davon zu erzählen.

### Bauernregeln.

In der guten alten Zeit, als man nichts von Barometer und Thermometer wußte und die Schulweisheit und Starkgeisterei noch nicht so fest eingerissen waren, hatten die Wetterbeobachtungen eine ungleich größere Wichtigkeit als heute. — Jedes Gespräch bei